

INTERVIEW:

Nach sechsmonatiger Amtszeit als Premierminister führte das indische Nachrichtenmagazin 'India Today' in seiner Ausgabe vom 15. Juni ein Interview mit Regierungschef Vishwanth Pratap Singh. Nachfolgend veröffentlichen wir die relevanten Passagen, die den Konflikt um Kashmir aus Sicht des Premiers beleuchten.

Wie sehen Ihre Pläne für Kashmir aus?

Erstens können und werden die Sezessionisten dort nicht gewinnen. Wir werden alles tun, um eine Infiltration dieser Kräfte von beiden Seiten (aus Pakistan und Indien) zu vermeiden. Zweitens müssen wir sensibel sein, was die Menschenrechte angeht. Als drittes werden wir verstärkt den Kontakt zur Bevölkerung suchen.

Werden Sie mit Benazir Bhutto zusammentreffen?

Warum nicht? Hier muß allerdings erst eine angemessene Atmosphäre geschaffen werden. Es sollte schon ein gewisses Entgegenkommen feststellbar sein, z.B. keine Unterstützung mehr für terroristische Organisationen. Es kann nicht angehen, daß man uns einerseits über dem Tisch die Hände reicht, uns aber unter dem Tisch vor das Bein tritt.

Besteht die Gefahr eines Krieges?

Unsere Regierung strebt gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten an. Zum Beispiel mit Sri Lanka, wo wir die IPKF zurückzogen; und mit Nepal. Wir versuchen, mit Bangladesh alle Unstimmigkeiten auszuräumen und haben weiterhin einen positiven Austausch mit China. Pakistan hat eine sehr gute Chance nicht genutzt, um den Frieden in der Region zu fördern.

Wie das?

Als erstes die Entführung von Rubaiya Sayeed (die Tochter des Innenministers, d.Red.). Ständig werden Waffen eingeschleust, Anti-Panzer-Minen, AK 47, hochgradige Explosionsstoffe, Raketen. Das ist keine Diplomatie. Außerdem wird eine Massenhysterie geschürt, Separatisten wird öffentlich finanzielle Unterstützung angeboten, Geschrei über einen loo-jährigen Krieg entfacht.

Und was ist mit den Militärmanövern?

Es gibt eine verstärkte Aktivität der pakistanischen Truppen. Die Armee wurde in Alarmbereitschaft versetzt, woraufhin Waffen und Truppen näher in Richtung Grenze verlegt wurden.

Könnte es denn Krieg geben?

Wir wollen keinen Krieg. Wir brauchen alle Ressourcen für unsere Entwicklung. Nur dürfen wir unsere Sicherheit nicht gefährden. Wir haben mit China ähnliche Probleme wie mit Pakistan. Jedoch konnte unsere Regierung einen vernünftigen Dialog mit China herstellen. Der Unterschied liegt darin, daß China keine terroristischen Elemente in unserem Land unterstützt. Pakistan hingegen zielt darauf ab, Teile unseres Landes an sich zu ziehen.



Wie sehen die Supermächte die Entwicklung?

Wir erklärten sowohl der UdSSR als auch den USA, daß es nach dem Simla Abkommen zu einer Stabilisierung der Beziehungen zwischen Indien und Pakistan kam. Was sich in den letzten fünf Jahren verändert hat ist die Förderung separatistischer Kräfte. Heute ist es in Punjab, morgen in Jammu und Kashmir, und dann vielleicht anderswo. Dies hat das Simla Abkommen unterminiert.

Pakistan zeigt also kein Entgegenkommen?

Gute Beziehungen kommen nicht nur durch kluge Argumente, sondern durch Taten, die den guten Willen zeigen, zustande. Wenn Pakistan nur einmal seinen guten Willen zeigt, werde ich zwei Schritte nach vorne unternehmen. Wenn jedoch weiter die Politik der Unterstützung von Separatisten und der Destabilisierung verfolgt wird - offen oder verdeckt - wird dies zur Konfrontation führen. Wo das endet, kann man nicht vorhersagen. Wenn jemand Steine in meinen Vorgarten wirft, muß ich sie irgendwann einmal zurückwerfen.

Wie verliefen kürzlich Ihre mit der US-Delegation geführten Gespräche. Sind sie bereit, zu vermitteln?

Wir können eine Vermittlung nicht akzeptieren. Bei den Gesprächen bestand man nicht darauf. Im Gegenteil, es wurde erklärt, daß man deswegen nicht angereizt sei. Die Soviets waren schon immer unsere Freunde. Aber ich muß einige US-Standpunkte begrüßen. Sie haben das Simla-Abkommen respektiert und den (von Pakistan gewünschten) Volksentscheid nicht unterstützt.

Akzeptieren die USA Ihre Version von der Mittäterschaft Pakistans?

Ich glaube, die USA haben Druck auf Pakistan ausgeübt, um eine Konfrontation zu vermeiden.

Sind auch Sie zurechtgewiesen worden?

Niemand kommt nach Indien, um Zurechtweisungen auszusprechen. Wir haben das nicht nötig.

(Übersetzung: Petra Keller)